

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Constanz Vogel: Die Schnecke und die Schwalbe

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

# Die Schnecke und die Schwalbe

VON CONSTANZ VOGEL

Eine Schnecke und eine Schwalbe stritten sich über Langsamkeit und Eile, genauer gesagt: über den Leistungswert ihrer Fortbewegung. Sie vereinbarten eine Erweisprobe. Die Schnecke sollte auf dem Sandweg die kleine Strecke bis zur nahen Birke kriechen, und während derselben Zeit sollte die Schwalbe in entsprechend gleichwertiger Beanspruchung im blauen Sommerhimmel zur fernen weißen Wolkenbank fliegen. An der Zielstelle, dem Birkenstamm, wollten sich beide wieder treffen.

Um ein sachgerechtes Urteil zu gewährleisten, beschlossen sie, Wertung und Entscheidung einem unbeteiligten Dritten zu überlassen. Die Schwalbe schlug als Begutachter den heiligen Ambrosius vor, und die Schnecke war schließlich einverstanden, nicht so sehr wegen seiner Heiligkeit als vielmehr wegen des Vertrauens, das die breitmelodische Lautung seines Namens einflößte.

Sankt Ambrosius waltete gerne dieser ebenso reizvollen wie aufschlußreichen Aufgabe. Er hob als Starter den Arm und kommandiert, scharf taktierend, in seinem wundervollen Latein: „Attendere — intendere — contendere!“ Was in profan-moderner Übertragung heißt: Achtung — fertig — los!

Nach einer Viertelstunde war die Schnecke am weißen Stamm der Birke angelangt, und zur selben Zeit landete auf dem untersten Ast auch die Schwalbe. Aber während die Schnecke behaglich unter ihrem Gehäuse ruhte, zitterte die Schwalbe von der Anstrengung des Wettfluges am ganzen Leibe.

Der heilige Ambrosius legte seine beiden Handflächen zu einer Gebetsgebärde zusammen: „Vor Gott gilt jede Bewegung nur danach, ob sie die Regungen der Seele sammelt oder verstreut.“ Und dann zückte er vor der Schwalbe seinen langen Zeigefinger und sagte: „Du warst bei deinem erstaunlichen Eilflug völlig außer dir, gehörtest mehr dem fremden Raume als deinem eigenen Dasein, und ich sehe, du hast noch jetzt viel Mühe, wieder zu dir selbst zu kommen.“

Dann bückte er sich zu der Schnecke hinab, breitete wie segnend seine Rechte über ihr aus und sagte: „Du warst sehr langsam, aber in jeder Sekunde deiner Fortbewegung warst du mit der Bürde deines Daseins bei dir selber. Der Preis des Wettbewerbs gebührt deswegen dir!“

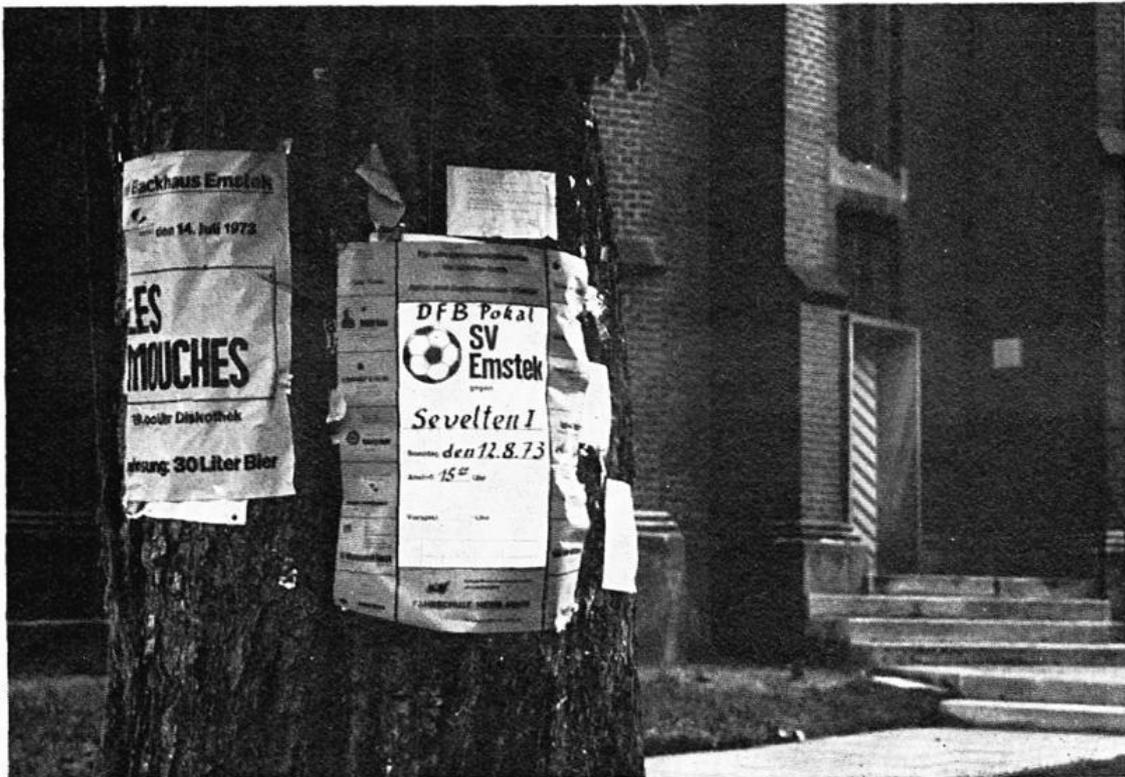
# Dat stünd an'n Boom

VON FRANZ DWERTMANN

Bi us tau Lande steiht meist bi jede Karken so'n besünnern Boom, un he is't wert, ein bäten van üm tau vertellen. Kien Boom in't ganze Kespel is sit hundert un mehr Jaohren so in Anseihn as disse Boom. Wenn't hett: „Dat stünd an Boom“, dann weit jederein, wat meint is — dat kann blot de Boom bi de Karken wäsen.

De Boom bi de Karken is meist ein dicken Eiken, ower hier un dor in Mönsterland kann't uck ein Beuken oder ein Linden wäsen. He steiht so'n tein bit füftein Träe van de Karkdörn weg, un jeden Sönndag hangt he buntvull van Zädels, Blör un Plakaote. Vör un nao de Karktid staoht de Mannslüe üm den Boom un kiekt, wat dat Nees giv. Jeden Sönndag un Fierdag sünd dor eine Riege Saoken tau läsen, de de Lüe in't Dörp angaoht. De Kerls läst jedet Blatt meist andächtiger, as wenn se achter in'n Torn in ehr Karkbauk kiekt. Wat giv't dor al tau läsen:

Nächsten Dönnerdag is Holtverkop in Krusen Busk. De Gemeinde laod Dingersdag in tau'n Raotsversammlung. De Füerwehr will Middewäken för't Füerwehrfest üben. Buer Harms hev'n poar beste Bullenkalver tau verkopen. Heinrich sin Heinrich will Farken un Löperschiene offgäwen. Pastors Hushöllerske hev ehr Rad verlorn. Timpken Kaline is de Hund weglopen. Feldkamps Gerd will Roggenstroh gägen Runkelreuben tusken.



Wat vandoage de „Littaßsäule“ inne Stadt bedütt, dat is siet hunnert un mehr Joahren de Boom bi de Karken  
Use Bild wiest den dicken Boom bi St. Margarethen in Emstek